

# Vergiss nicht zu danken ...

5. Mose 8,7-18

19. Oktober 14

Sämi Schmid

Für mich persönlich ist das Erntedankfest ein ganz besonderer Höhepunkt im Jahr. An diesem Festtag und schon im Vorfeld spüre ich so eine Art kribeln im Bauch. Ich freue mich sehr darauf, obwohl ich nichts mehr direkt mit der Landwirtschaft zu tun habe.

Das hat natürlich mit meiner Prägung zu tun. Meine Eltern haben mir da etwas sehr Wichtiges und Schönes mitgegeben. Ich bin in einer grossen Bergbauernfamilie aufgewachsen. Unser Betrieb war aber nicht entsprechend gross, sondern eher klein. Auch wenn mein Vater über den Winter meist noch in einer Fabrik Arbeit fand, war das Budget recht schmal. Umso mehr waren wir auf Gottes Segen angewiesen. Und genau diesen Segen haben wir in Haus und Hof immer wieder erlebt.

Ihr könnt euch vorstellen, dass das Erntedankfest im Herbst für meine Eltern fast der grösste Feiertag im Jahr war. Das habe ich schon als kleiner Bub gespürt. Es war nicht die Art meiner Eltern, viele Worte zu machen, aber an diesem Tag kam ihre ganze Dankbarkeit zum Ausdruck. Meine Mutter hat am Samstag feine Torten gemacht, denn es sollte ein Festtag sein. Zum Gottesdienst zog sie die edle Sonntagstracht an. Mein Vater warf sich in die Schale. Auch wenn er selten eine Krawatte trug, am Erntedankfest trug er bestimmt eine. Wir leben täglich von diesem Segen Gottes. Dafür wollen wir ihm von Herzen danken.

Auch wenn heute mein Bezug zur Landwirtschaft nicht mehr so nah ist, bin ich trotzdem noch auf Gottes Segen angewiesen. Es ist mir bewusst: Ohne diesen Segen von Gott kann ich gar nicht leben. Deshalb ist mir das Erntedankfest heute noch wichtig.

Das Thema von heute heisst: **Vergiss nicht zu danken ...** Aber ich möchte damit nicht den Mahnfinger aufhalten. So quasi: vergesst ja nicht zu danken, sonst ...

Ich wünsche mir, dass heute etwas von der Güte Gottes aufleuchtet, wie wir es hier schon überall sehen. Ich bin überzeugt, jeder von uns hat sehr viel Grund, dankbar zu sein.

Wir schauen miteinander einen uralten Text an. Er steht in 5. Buch Mose und ist schon mehr als 3000 jähig. Es fasziniert mich immer wieder, wie lebensnah und auch alltagsrelevant diese biblischen Texte sind.

Bevor ich euch den Text lese, muss ich noch kurz was zum Zusammenhang sagen:

- Das Volk Israel war ja 400 Jahre in Ägypten und wurde dort unterdrückt und wie Sklaven gehalten.
- Dann hat Gott sie befreit und ihnen verheissen, ihnen ein gutes und fruchtbares Land zu geben (Milch und Honig fliesst).

- Nun stehen sie kurz bevor, in dieses Land zu gehen, nachdem sie 40 Jahre in der Sinaiwüste waren.

⇒ 5. Mose 8,7-18

## Wir sind beschenkt

Bevor ich auf den Text eingehe, mache ich euch eine kleine Zeichnung:

- Gott – Mensch: Gott segnet uns

Das ist die Ausgangslage. Jedem Israelit war damals klar, Gott schenkt uns dieses Land. Es ist ein gutes Land. Es ist ein sehr fruchtbares Land, das wird uns richtig bildlich vor Augen geführt, wenn wir lesen: **Gott, der Herr, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen.**

Das Volk Israel war wie gesagt 40 Jahre in der Wüste. Sie wussten genau: Wasser heisst Leben und ist gar nicht selbstverständlich.

**Ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen. Ein Land darin es Ölbäume und Honig gibt.**

**Ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt. Ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust.**

Für die Israeliten war das eine paradiesische Beschreibung. Sie konnten es sich kaum vorstellen, dass dies einmal Realität werden wird.

Als ich diesen Text las, wurde mir immer mehr bewusst: Genau so in einem paradiesischen Land leben wir – lebe ich. Wir leben in einem wunderbaren Land, das Gott uns geschenkt hat.

- Die Schweiz wird das Wasserschloss Europas genannt (mehr als 1500 Seen, Flüsse und Gewässer) → Bild vom Rheinfall; Genfersee
  - o **Der Herr, dein Gott führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen**
- Wir leben in einem sehr fruchtbaren Land mit viel Ackerbau, Weinbau, Obstbau, Alpwirtschaft, Industrie und guten Arbeitsplätzen.

Es geht uns so gut. Wir sind alle reich gesegnet von Gott. Er meint es sehr gut mit uns. Es ist absolut nicht selbstverständlich, dass es uns so gut geht. Das, was Gott da beschreibt, ist für uns tägliche Realität: **Ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt ...**

Deshalb sagt Gott damals weiter zum Volk Israel und auch zu uns heute: **Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.**

Nun kommt unsere Antwort auf den Segen Gottes. Wir sollen ihm danken, ihn loben dafür. Und bitte versteht dies nicht falsch: Das ist keine Gegenleistung von unserer Seite. Das ist nicht so eine Art Bezahlung für die Güte Gottes.

Gott wünscht sich nichts mehr, als dass wir seinen Segen in vollen Zügen geniessen und fröhlich sind! Und in diesem Zusammenhang steht auch das Erntedankfest. Man soll diesen Segen Gottes

zusammentragen, damit etwas sichtbar wird von der Güte Gottes. Wir sollen feiern und ein Fest machen, weil Gott so gut zu uns ist. Eigentlich reicht ein Tag dazu gar nicht aus dafür. Im 5Mo 16 steht: **Sieben Tage sollst du dem Herrn, deinem Gott, das Fest halten an der Stätte, die der Herr erwählen wird. Denn der Herr, dein Gott, wird dich segnen in deiner ganzen Ernte und in allen Werken deiner Hände. Darum sollst du fröhlich sein! (5Mo 16,15)**

So soll die Dankbarkeit und das Lob Gottes zum Ausdruck kommen.

Es ist Gottes Idee, dass es uns gut geht, dass wir gesegnet sein sollen. Und es ist auch Gottes Idee, dass wir beim Geniessen dieses Segens fröhlich sind.

Spürt ihr da etwas von Gottes Herzschatz für uns Menschen? Spürst du seine Liebe zu dir? Nimm dieses Bild tief in dein Herz.

Wir sind reich beschenkt. Das ist die göttliche Seite. Für uns Menschen ist dies nicht immer so logisch, dass das alles von Gott kommt.

## Wir sind beschränkt

Es ist sehr spannend, dass Gott seinem Volk bereits vorausschauend sagt, was ablaufen wird. Sie sind noch nicht in diesem paradiesischen Land, wie er es beschrieben hat. Aber weil wir Menschen eben nicht nur beschenkt sind, sondern auch beschränkt, sagt er ihnen, wo er die Gefahr sieht:

**Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und drin wohnst und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich vermehrt, dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den Herrn, deinen Gott, vergisst, ... Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: All den Reichtum habe ich meiner eigenen Kraft und Stärke zu verdanken. (5Mo 8,12-14.17)**

Die Israeliten damals haben sicher gedacht: Wenn Gott uns so ein geniales, paradiesisches Land gibt, dann werden wir nie vergessen, ihm dafür zu danken. So etwas Geniales kann man gar nie selbstverständlich nehmen. Wir kennen, wie das Leben in der Wüste ist. Wir werden nie vergessen Gott dafür zu danken und ihn zu loben. Wir sicher nicht. Vielleicht andere, aber wir sicher nicht.

Es ging nicht sehr lange, und das Volk Israel meinte, sie brauchten jetzt Gott nicht mehr. Wir sind gar nicht mehr so angewiesen auf seine Hilfe. Wir können ganz gut auch ohne Gott leben.

Gott weiss, wie wir Menschen ticken. Das, was damals beim Volk Israel genauso eingetroffen ist, läuft heute noch so ab. Er weiss genau, an welchen Punkten wir Menschen gefährdet sind.

Wenn es uns gut geht, dann sind wir in der Gefahr Gott zu vergessen. Wir tun so, als ob wir ihn nicht mehr nötig hätten, obwohl er uns täglich versorgt und segnet. Und die logische Folge ist genau das, was in V17 steht: **Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: All den Reichtum habe ich meiner eigenen Kraft und Stärke zu verdanken.**

Und an Stelle von fröhlichen und gesegneten Beziehung zu Gott mit viel Dankbarkeit tritt der Egoismus. Ich muss für mich selbst schauen. Wir drehen uns um selbst, sorgen für uns selbst, und haben Angst um uns selbst. Und das nur, weil wir Gott ausgeschlossen haben.

Das tönt jetzt vielleicht etwas krass und absolut. Aber so ist es damals beim Volk Israel gelaufen. Und dies können wir heute noch beobachten.

Weil wir Menschen tatsächlich so gefährdet und beschränkt sind, schenkt uns Gott so Erinnerungshilfen wie das Erntedankfest. Denn danken macht tatsächlich tief glücklich.

## Danken macht glücklich

Gott sagt dir und mir heute Morgen:

- **Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für alles das gute Land, das er dir gegeben hat. (5Mo 8,10)**
- **Erinnert euch auch daran, dass es der Herr, euer Gott ist, der euch die Kraft gibt, Reichtum zu erwerben. (5Mo 8,18)**

Weshalb sagt Gott das? Sagt er es, weil es nicht ertragen kann, wenn man ihn vergisst? Sagt er es, weil er abhängig ist von unserem Lob und Dank? Nein. Gott ist nicht ein kranker Mensch mit wenig Selbstwertgefühl, der ohne unser Lob nicht leben kann. (Bitte, bitte, wenigstens ein bisschen dankbar könntet ihr schon sein! Sonst seid ihr nicht fair!) Es geht Gott nicht um sich selbst, sondern um uns.

Gott weiss, danken macht uns selbst zutiefst glücklich und zufrieden. Kennt ihr dankbare Menschen? Überlegt euch mal kurz. Kennt ihr tief zufriedene Menschen?

Zwei Männer waren zu einer wichtigen Besprechung unterwegs. Sie gehen durch die Strassen von Winti und auf einmal kackt dem einen eine Taube voll aufs Hemd. Dieser lamentiert und flucht. Der andere sagt nur trocken: „Du kannst dankbar sein!“ „Wofür soll ich da jetzt dankbar sein?“ „Du kannst dankbar sein, dass Kühe nicht fliegen können“.

Kennt ihr dankbare zufriedene Menschen? Ist euch jemand in den Sinn gekommen?

Es gibt ja Menschen, die sehen immer nur das Negative, das Schwierige und sind ständig am Jammern. Mit solchen ist man gar nicht gerne zusammen. Und es gibt andere Menschen, die sind fast

immer zufrieden und dankbar, obwohl sie eigentlich gar keinen Grund dafür haben. Es ist eine Wohltat für alle andern. Und je älter wir Menschen werden, desto krasser wird dies sichtbar.

Einer der zufriedensten Menschen, die ich je kennengelernt habe, war Otti (Wiederkehr) Vor ca. 15 Jahren habe ich ihn im Altersheim kennengelernt. Otti ist inzwischen gestorben. Aber der war so etwas von zufrieden. Der war für alles dankbar, obwohl es ihm eigentlich gar nicht so gut ging. Er hatte so eine freundliche und gütige Ausstrahlung. Vielleicht hat mich der alte Mann deshalb so beeindruckt, weil es eigentlich unlogisch war, dass er so dankbar und zufrieden ist.

- Er kam nämlich als uneheliches Kind zur Welt. Seine Mutter konnte ihn nicht bei sich behalten und so kam er zu einer Bauernfamilie.
- In der Schule wurde er oft gehänselt und ausgelacht.
- Sein ganzes Leben war Otti nichts anderes als Knecht auf einem Bauernhof. Er hat es eigentlich zu nichts gebracht.
- Er hatte nie die Möglichkeit zu heiraten und eine Familie zu gründen.
- Er hat immer sehr einfach gelebt.

Er hatte gar nichts von dem, was wir häufig meinen, was wir für ein glückliches Leben brauchen. Und doch war er zutiefst zufrieden. Das musste er niemandem sagen. Man spürte es sofort, wenn man bei ihm war. Der Grund dafür war: Er hat schon früh gelernt, den Segen Gottes zu geniessen und dafür dankbar zu sein.

Ich habe immer wieder über diesen Otti gestaunt. Er ist mit seinem Herz bei Gott zur Ruhe gekommen, wie dies in Psalm 131,2 beschrieben ist. Dort heisst es: **Ich bin zur Ruhe gekommen. Mein Herz ist zufrieden und still. Wie ein Kind in den Armen seiner Mutter, so ruhig und geborgen bin ich bei dir!**

Danken befreit unheimlich. Danken macht glücklich. Aus diesem Grund legt uns Gott das ans Herz. Gott weiss, wie gut uns dies tut. Und genau das bestätigt auch die moderne Glücksforschung. Sie hat wissenschaftlich untersucht und erkannt, dass Dankbarkeit ein wahrer Glücksmotor ist. In einer der vielen Studien wurden die Mitglieder einer Gruppe dazu aufgefordert, jeden Tag einen Moment zu überlegen, wofür sie dankbar sein können. Eine andere Gruppe sollte in der gleichen Regelmässigkeit überlegen, was am Tag alles schiefgelaufen ist. Und das Ergebnis war: Schon bald war das war ein grosser Unterschied im Glücksempfinden der beiden Gruppen, obwohl sie auf dem gleichen Level gestartet waren.

Sonia Lyubomirsky sagt: Dankbarkeit ist so etwas wie der Königsweg zum Glück. Und Barbara Duttli von der Uni Zürich schreibt: *Dankbare Menschen sind zufriedener, glücklicher und sozialer als Menschen, die alles Negative in ihrem Leben registrieren und das Positive übersehen. Sie leiden seltener an depressiven Verstimmungen und Stresssymptomen. Es gelingt ihnen besser, Schicksalsschläge positiv umzudeuten bzw. zu bewältigen als weniger dankbaren Menschen.“*

Unser Gott weiss das schon längst, denn er hat uns ja geschaffen. Er weiss, was uns gut tut und sagt uns deshalb: **Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.**

**Amen**